

**Zeitschrift:** Geistesfreiheit  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 2 (1923)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Eine ethische Epistel  
**Autor:** E. Br.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407082>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 6. Jahrgang

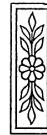
Erscheint monatlich

Geschäftsstelle:  
J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern  
Postcheckkonto VII 1033



Ständige Mitarbeiter:

Fritz Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yverne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne



Abonnementspreis:  
Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)

Insertionspreis:  
Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

## An unsere Gesinnungsfreunde!

Es sind noch verschiedene Abonnementsbeträge für die «Geistesfreiheit» pro 1923 und selbst solche per 1922 ausstehend. Wir ersuchen nochmals um baldige Einsendung derselben auf Postcheckkonto VII 1033. Bis Ende April nächsthin nicht entrichtete Beträge werden mittelst Nachnahme eingezogen.

*Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
Geschäftsstelle in Luzern.*

Vor dem Tode erschrickst du? Du wünschest unsterblich zu leben?

Lebe im Ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.  
Schiller.

## Eine ethische Epistel.

E. Br. Ein wesentlicher Grund für den Zulauf, den die christlichen Konfessionen und Sектen haben, ist der, daß diese das Ich, den Einzelmenschen in den Vordergrund des religiösen Begebens stellen, sein Tun und Lassen ungeheuer wichtig nehmen und damit das menschliche Verlangen nach Wichtigkeit und Bedeutung augenfällig befriedigen. Das scheint im Widerspruch zu stehen zur Einschachtelung des religiösen Lebens in Dogmen, wodurch die Gläubigen zu einer seelisch einförmigen Herde werden. Allein die Glaubenssätze sind eben so beschaffen, daß sie den Einzelnen außer Zusammenhang mit der Gemeinschaft stellen und seinen Blick auf ihn selbst bannen. Was muß *ich* tun, damit *ich* selig werde, ist die Frage. Beten, Fasten, Ablaß, gute Werke sind Angelegenheiten des Einzelnen, Betätigungen, die *ihn* allein angehen, *er* erwirbt sich damit den Himmel oder, bei Unterlassung, die Hölle; und wenn unter den Seligwerdungsrezepten auch solche sind, die das Verhältnis des Menschen zum Menschen betreffen, so lenken sie eben dadurch, daß sie bei Befolgung den Himmel in Aussicht stellen, den Blick des Erfüllers sogleich auf ihn selbst zurück; er tat das Gute nicht um des Guten, er half dem Notleidenden nicht um des Notleidenden willen, sondern weil er damit seine Aussichten auf eine günstige Entscheidung über sein ewiges, unwandelbares Schicksal verbesserte. Die gute Tat wurde ihm also, statt Selbstzweck zu sein, Mittel zum Zwecke. Das Mittel aber schätzt man geringer als den Zweck; man ändert es ab, je nachdem man glaubt, dem Zweck besser zu dienen, man verwirft es und verwendet ein anderes, möglicherweise eines völlig entgegengesetzter Art, ebenfalls in dem Glauben oder in der mehr oder weniger ehrlichen Selbstüberredung oder unter der suggestiven Einrede von außen, daß mit diesem andern (entgegengesetzten) Mittel demselben Zwecke ebenso gut, ja viel besser, in ganz besonderem Maße gedient sei. So ist es verständlich, daß Tausende, ja Millionen von Menschen, die unter den religiösen Geboten «Du sollst nicht töten», «Du sollst nicht stehlen», «Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, ...» usw. stehen, in den Krieg ziehen und morden und rauben schlimmer als die vertierertesten Verbrecher, gutgläubig, damit dem einen Zwecke, ihrem Seelenheile, zu dienen. — Wie könnten aber sittliche Forderungen, wie Nächstenliebe und Feindesliebe dem Menschen in Fleisch und Blut übergehen und zu seinem selbstverständlichen sittlichen Gute werden, wenn diese Mittel zur Seligwerdung unter Umständen und zwar — geschichtlich

betrachtet — meistens nicht gelten, wenn einmal übers andere ihr gerades, furchtbare Gegenteil, der Nächstenhaß, der Feindesmord, zum heiligen Gesetz erhoben wird. — Man mag über die kulturelle Sendung des Christentums noch so große Worte machen, die Tatsache bleibt bestehen, daß die christlichen Völker von Anfang an bis auf die heutige Stunde das genaue Gegenteil dessen getan haben, was an sittlichen Forderungen in der Bibel als Lehre Christi zusammengefaßt ist. Das Leben innerhalb der Völker bis hinunter zu den engsten Lebensgemeinschaften bietet kein erquickliches Bild; die Weihnachtsbotschaft «Friede auf Erden» ist bis heute eine betörende Festphrase geblieben. An dieser bedenklichen sittlichen Unterbilanz der Christenheit tragen, wie oben skizziert wurde, einen wesentlichen Teil der Schuld die Verlegung des Hauptmotivs zum sittlichen (sozialen) Handeln in die egoistische Sphäre — mit ewigen Heils- und Unheilswerten!, und die Doppelzüngigkeit der geistlichen und weltlichen Volksvorsteher und -Lehrer (Regierungen und Priester) in bezug auf die elementarsten sittlichen Forderungen ihrer (angeb. «ihrer») Religion: der Nächsten- und der Feindesliebe. Wären diese ernstlich erfaßt und in Tat umgesetzt worden, so hätte sich eine vollständig andere «Geschichte» ergeben. Und wenn einer vermöchte, sie heute zum Gesetz zu erheben, so bedeutete das eine völlige Umwandlung unseres ganzen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens. (Von anderen Erwägungen ausgehend, eröffnet Dr. J. Vetsch in seinem Zukunftsroman «Die Sonnenstadt» einen Ausblick in ein Menschheitsdasein in eindeutiger Wahrhaftigkeit, und damit in Schönheit und Güte. Siehe Nr. 2 der «Geistesfreiheit».)

Wenn nun die freigeistige Lebensanschauung eine sittliche Kraft sein will — und nur in diesem Falle hat es einen Sinn, die ethisch enttäuschenden religiösen Anschauungen durch sie zu ersetzen —, so hat sie also folgerichtig das Motiv des sittlichen Handelns außerhalb die egoistische Sphäre zu verlegen und ihre sittlichen Grundforderungen als durchaus eindeutig und unbedingt zu erklären. Betonung des Ichs, der Persönlichkeit, gewiß; aber die Persönlichkeit soll sich bewußt sein, daß sie auch Teil eines Ganzen, ein Stück Menschheit, daß ihre Gesundheit ein Atom Menschheitsgesundheit ist und daß ihre Schwächen eine Schwächung der Kraft des Körpers Menschheit bedeutet.

Der Wert der Persönlichkeit ist kein An-und-für-sich-Wert, sondern er wird bestimmt durch das Verhältnis des Einzelnen zum Ganzen. Diese freigeistige Einstellung bewahrt demnach den Menschen vor der Einbildung, auf eigene Faust «selig» werden zu können; das Gefühl der Verantwortlichkeit — weil er weiß, daß er ein wirkender Teil im Ganzen ist — lenkt seinen Blick immer wieder von ihm selber ab aufs Ganze. Und eben das ist's, was wir so bitter nötig haben: die Menschen müssen lernen, von ihrem allzu lieben Ich, das sie bald mit irdischem, bald mit himmlischem Brimborium umgeben, ohne Rücksicht, ob dieses zeitliche oder ewige Ichglück Not und Tod anderer bedeute, wegsehen und sich in Beziehung setzen zur Lebensgemeinschaft Menschheit, der sie organisch eingeordnet sind, müssen wegwenden den Blick von ihrem Ichhimmel, ihrer Einzelseiglichkeit und einmal lang und ernsthaft und ohne Hintergedanken das Leben betrachten, die allernächste Umgebung, die Menschen

auf der Straße, müssen fragen lernen: was hat diese einst glatte, freie Stirne in Furchen zerrissen? was hat diese einst roten, runden Wangen gebleicht und gehöhlten? welche Last drückt dies Weiblein nieder? welcher Gram stiert aus jenen Augen? Welcher fühlende Mensch könnte von eigener Seligkeit träumen beim Anblick der namenlosen Not, die aus Millionen und Millionen Schwären des entstellten Körpers Menschheit bricht!

Freigeistige Brüder, an uns ist es, die Menschen den guten, wahren, ehrlichen Erdenblick zu lehren, sie zu befreien von der himmelträumenden Selbstsucht. Mit dem Blick wird auch das Ohr sich schärfen und heraushören den Betrug der Doppelzüngigkeit, die heute den Preis der Seligkeit zuerkennt einer Tat, die sie gestern mit Höllenfluch belegte, und auch das Gewissen wird aufhorchen, wenn einmal klar und eindeutig der Ruf durch die Lande geht: *Sehet, das ist gut, denn es dienet uns allen zum besten; das aber ist schlecht, denn es dienet der Selbstsucht der einen auf Kosten des Wohles der andern.*

### Die Entwicklung des Seelischen.

Von Dr. Paul Krische.

Die alte, religiös geformte Anschauung vertritt eine einmal gegebene und gleichbleibende Zweiheit (Dualismus) des sterblichen, tierisch-triebhaften Körpers und der unsterblichen höheren, von Gott stammenden, zu Gott wieder eingehenden Seele. In der neueren Biologie und Psychologie herrscht die Anschauung von der Einheit von Stoff und Geist, der Begriff des einheitlichen Seins als Ergebnis der vorurteilsfreien Beobachtung.

Der Aufstieg aus dem Tierischen bedeutet in der Entwicklung der seelischen Kräfte eine ständige Erweiterung und Stärkung dessen, was wir Bewußtsein, Vernunft, Logos nennen gegenüber den ursprünglich vorherrschenden Trieb- und Affekt-, Instinkt- und Gemütskräften. Das Denken der Naturvölker ist, wie Levy Brühl kürzlich nachgewiesen hat, noch ganz durch das Triebhafte, die augenblicklichen Gemütswallungen beherrscht. Sie sind unfähig, sachlich zu denken, Tatsachen zu erkennen, Dinge in ihren natürlichen Ursachen und Wirkungen zu beobachten. Ihr Denken ist beherrscht von Wahnideen, die sie aus Traumbildern und gemütserschütternden Ereignissen, wie Krankheit, Tod, Gewitter geschöpft haben und als Seelen-, Geister- oder Zauber-glauben gestalteten. Diese Denkeinstellung ist kollektiv, Gemeingut der ganzen Horde, selbständiges Handeln des Einzelnen gibt es nicht. Zur Kritik ist der Einzelne unfähig. Erst mit der Entwicklung des Produktionsprozesses, der Differenzierung der Arbeit, erlangt der Mensch nach und nach die Fähigkeit von Tatsachenbeobachtung, von eigenem, individuellem Urteil, eigener persönlicher Kritik. Das Bewußtsein weitet sich.

So bedeutet die Entwicklung des Seelischen, die ich hier nur ganz allgemein behandeln will, eine allmähliche Stärkung der Bewußtseinsvorgänge gegenüber dem ursprünglich allein herrschenden Triebhaften, dem Unbewußten.

Erst in letzter Zeit hat man klare Erkenntnis über diesen Prozeß erlangt durch die Wissenschaft der Psychoanalyse von Freud und durch die wissenschaftliche Behandlung mit sogenannten okkulten Fragen.

Eine kurze Darstellung der Freudschen Lehre sei gebracht.

Die Freudsche Psychoanalyse ist aus der ärztlichen Unzulänglichkeit entstanden, die eine bestimmte Art von Nervenkranken weder durch Ruhe, noch durch Wasserheilkünste, noch durch Elektrizität zu heilen vermochte. Zuerst fand Josef Breuer, daß eine Hilfsmöglichkeit dadurch erzielt wird, daß man die unverständliche Entstehung ihrer Leidenserscheinungen sich verständlich mache. Die Weiterentwicklung führte dahin, daß man aus Beobachtungen, die man in dieser Richtung mit dem Seelenleben der Kranken mache, auch neue Einsichten über das seelische Problem der gesunden Normalen und Uebernormalen erhielt, namentlich soweit es sich um Affekte und Leidenschaften handelt. Durch diese neue Forschung wurden einmal die ungeheuren Affekte des Liebeslebens in ganz neue Beleuchtung gestellt, sowie die früher ungeahnte Bedeutung der frühen Kindheits-

jahre für die Bildung der späteren Reife, schließlich ein ganz neues Verständnis für die Stärke der Wünsche und ihren fälschenden Einfluß auf das Urteil der Menschen und ihres Lebensweges. Ein weiteres Verdienst der Psychoanalyse besteht darin, für das bisher unzulänglich gelöste Problem des Traumes neue Auffassungen zu haben, indem sie ihn als Tummelplatz der unbewußten Seelenvorgänge erklärt. So kam die Psychoanalyse zu einem umfassenden Bild des Seelenbetriebes: Ein Untergrund aus den vom Tier stammenden Triebkräften, die nach immer gleichbleibenden Zielen streben, darüber als Erwerbung der Menschheitsentwicklung höher organisierte seelische Gebilde, welche die Triebregungen weitergebildet und gebunden haben. Einen Teil dieser Triebregungen hat das höhere, entwickelte Ich von sich abgestoßen, weil sie sich der im Bewußtsein vorhandenen Einheit des Ichs nicht fügen oder gegen kulturelle Ziele des bewußten Ichs sträuben. Der Mensch verdrängt alle diese Triebe ins Unbewußte. Beim normalen Menschen verläuft der Kampf im Kräfteverhältnis zwischen Ich und den verdrängten so, daß das Ich gebietet. Ein großer Teil der Nerven-kranken besteht aus solchen, bei denen das Ich in diesem Kampf unterliegt.

Auf einen grundsätzlich ähnlichen Standpunkt wie Freud hat sich die neuere wissenschaftliche Befassung mit den sogenannten okkulten Erscheinungen allgemein eingestellt. Auch Max Dessoir faßt diese als Kundgebungen des Unterbewußtseins auf. Hierin gehören Traum und Hypnose (Willensbeeinflussung), das seelische Doppelwesen (zeitweiser Verlust des Erinnerungsvermögens und des Bewußtseins vom bisherigen Ich, Herumirren mit den Empfindungen des zweiten Ich) und die Erscheinungen bei sogenannten spiritistischen Medien. Die neuesten Mitteilungen von persönlichen Kraftwirkungen, sogenannten Materialisationsphänomenen, nach Geley und Freiherr v. Schrenck-Notzing, nach denen bei Photographien von Medien festgestellt wurde, daß diesen durch angestrengte Willensarbeit aus Fingern, Mund etc. streckbare, farblose teigartige Massen wie Fühler sich erstrecken, eine Schere z. B. in der Schwebé halten, ohne sie mit den Fingern zu berühren, sind noch nicht genügend kontrolliert und bestätigt, so daß ich auf dieses zurzeit heiß umstrittene Gebiet nicht einzugehen brauche.

Die unterbewußten Kundgebungen, die sich in Form des Traumes bei allen, der Hypnose schon nicht bei allen Menschen, in den ausgesprochenen Formen nur bei verhältnismäßig wenigen Menschen finden, geben die Grundlage aller Handlungen von Zauberern bei den Naturvölkern, von Medien (besonders empfänglichen, leicht in den Zustand schlummernden Bewußtseins und tätigen Unterbewußtseins versetzbaren Menschen) Hellschern, Propheten, «Eingeweihten», Besessenen, Mystikern, Wundertägten etc. in der Kultur. Diese Dinge sind sorgfältigster Durchforschung wert und bedürftig, denn bisher hat man sie ohne genügende wissenschaftliche Prüfung abgetan und sie spielen eine ungeheuer wichtige Rolle in unserer Kulturgeschichte. Dessoir braucht für den Bewußtseinsinhalt der Seele den Begriff des hellen Mittelpunktes und für die unterbewußten Dinge die Vorstellung einer verdämmernden großen Randzone. Mit Freuds Psychoanalyse in manchem Grundsätzlichen übereinstimmend, lehnt er doch, wie andere, dessen einseitige Erklärungsversuche im Einzelnen, seine erotische Grundlage ab.

Die Sektierer, Spiritisten, Gesundbeter, Kabbalisten, Anthroposophen, Theosophen, Astrologen, Chirologen, die vielerlei ekstatischen Mystiker und Schwärmer, die unzähligen Begründer einer «neuen Religion», die Monomanen eines «wahren Bibelglaubens» etc. sind nach dieser modernen psychologischen Auffassung Neurotiker, Nervenkranke, die aus der unnormalen Betätigung eines nicht gebannten Unterbewußtseins leiden. Wie stark es sich hierbei um krankhafte Erscheinungen handelt, beweist die stets bei solchen Vertretern von Geheimwissenschaften zu machende Beobachtung, daß sie das Empfinden für das jeder Logik und Vernunft widersprechende Gebilde ihrer sogenannten Wissenschaft verlieren. Wie der Münchener Psychiater Loewenfeld sehr treffend äußert, stellen die Geheimwissenschaften, Astrologie etc. willkürliche, phantastische, zum Teil unglaublich lächerliche Konstruktionen dar, aber es ist bekannt, wie verlockend gerade der phantastische Unsinn für beschränkte und verschrobene Köpfe ist, und man kann sich daher nicht